

Table with subscription rates: 10 fl. for 12 issues, 5 fl. for 6 issues, 2 fl. for 3 issues.

Ercheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Etage. Expeditionen- und Insertions-Bureau: Hauptplaz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.



Verzeichniß

gener milden Gaben, welche in Folge des Aufrufes der gefertigten Redactionen denselben für die durch den verheerenden Brand vom 29. v. M. in Lippa Verunglückten übergeben wurden, u. z.:

Table listing donors and amounts: Dr. Fr. Eckhardt 3 fl., Joh. Heeger 3 fl., Arader Handelsstand 10 fl., etc.

Fürtrag fl. 74 — Summa fl. 154 50. Die bereits ausgewiesene Betrag von . . fl. 308 50 ergibt ein Erträgniß von . . fl. 463 —

1 Napoleons'd'or und 100 Stück Trinkgläser. Indem wir für die großmüthigen Spenden unsern warmsten Dank aussprechen, richten wir wiederholt an alle edle Menschenfreunde die dringende Bitte, unsere Sammlung für die Verunglückten kräftigst unterstützen zu wollen: denn groß ist der Jammer und die Noth in dem armen Lippa und rasche und ausgiebige Hilfe ist hier dringende Pflicht.

Arad, den 5. August 1863. Die Redaction des „Arad“ und die der „Arader Zeitung.“

Siebenbürgischer Landtag.

E. G. Hermannstadt, 3. August. (Orig.-Corr.) Wie Ihnen bereits bekannt sein dürfte, sind über Aufforderung des Landtagspräsidiums die Neuwahlen für die nicht eingetretenen Deputirten von Seite des k. Suberniums auf den 12. d. M. ausgeschrieben worden. Man ist demzufolge in großer Spannung, wie sich die Wähler gegenüber der an sie ergangenen Berufung verhalten werden, ob die- selben nämlich durch die Wiederwahl ihrer früheren Vertretern, oder von Candidaten ähnlicher Gesinnung, die von denselben befolgte Politik adoptiren, ob sie sich überhaupt an den Neuwahlen betheiligen, oder endlich, ob es gelingen wird, jetzt solche Candidaten durchzusetzen, welche die für sie bereitgehaltenen Sitze im Landtage einnehmen werden. Jede dieser drei Alternativen ist möglich und läßt es sich kaum bestimmen, welche Auffassung bei dem Wahloperate den maßgebenden Einfluß über wird, da der festgesetzte Termin zu kurz ist, um in allen Wahlbezirken ein einverständliches Vorgehen zu erzielen. Ueber die Art und Weise, wie die ausgetretenen Regalisten ersetzt werden sollen, herrschen nur Vermuthungen, doch ist die Annahme am wahrscheinlichsten, daß die meisten derselben aus der Mitte des Suberniums und zwar aus der rumänischen und sächsischen Nationalität werden berufen werden.

Die Adresscommission belangend, so hat deren Bericht- erstatter Kanniher den Entwurf der Adresse bereits vollendet und wird derselbe jetzt sowohl in die rumänische als ungarische Sprache übersetzt. Morgen dürften im Schoße der Commission die Detailberatungen beginnen und der so festgesetzte Entwurf dem Hause bis Samstag im Drucke vorgelegt werden. Man behauptet, daß sich die Rumänen in ihren in den letzten Tagen abgehaltenen Conferenzen auch dahin geeinigt hätten, das Leopoldinische Diplom als Grundlage zur Neugestaltung der Verfassungsverhältnisse Siebenbürgens anzuerkennen und sonach den historischen Boden festzuhalten. Damit glaubt man auch den neuwählenden ungarischen Deputirten den Weg zum Eintritt in den Landtag zu bahnen und den Aenderungen des Bischof Schaguna zu entsprechen, welcher bei seiner zur Begründung des Adress- entwerfes gehaltenen Rede bekanntlich zumeist das October- diplom betont, und erklärt hat, daß der Landtag dazu berufen sei, die alte Verfassung des Landes, welche Se. Majestät durch jenes Diplom den Ländern diesseits der Leitha zurückgegeben, zu reformiren und zu erweitern. Den Rumänen erscheint der Eintritt der ungarischen Deputirten meist aus dem Grunde höchst wünschenswerth, weil sie ihre Anerkennung als vierte Nation des Landes und die Inarticulirung ihrer Gleichberechtigung gerne durch alle bisher anerkannten Nationen durchgeführt sehen und den Schein vermeintlichen Nationen durchgeführt sehen und den Schein vermeintlichen Nationen durchgeführt sehen und den Schein vermeintlichen Nationen durchgeführt sehen.

solten sie auch nicht ganz zufrieden sein, und die kurze und zu allgemeine Fassung der wenigen Paragraphen nicht ihren Wünschen und Hoffnungen entsprechen.

B. Pest, 4. August. Es versteht sich wohl mehr als von selbst, daß man hier in den letzten Tagen die Vorgänge am Landtage in Hermannstadt mit ganz besonderem Eifer bespricht, um so mehr, nachdem die sogenannten centralistischen Organe sich dieser Angelegenheit mit der größten Vorliebe bemächtigt haben und einstimmig ihr Verdammungs- Urtheil über die ungarischen Deputirten aussprechen, welche es wagten, dem Landtage den Rücken zu kehren. Wir wollen nun zwar nicht gesagt haben, daß man hier allgemein den Schritt der ungarischen Deputirten in allen Consequenzen gutheißt; es gibt sogar Viele, welche der Meinung sind, nachdem dieselben einmal die Wahl angenommen, hätten sie auch am Landtag erscheinen und dort ihre Proteste zu Protocoll geben sollen. Gegen die Stichhaltigkeit dieser Argumente wollen wir ebensovienig reden, wie dafür; ebensovienig aber können wir uns für die Beweisführung der Wiener centralistischen Organe enthusiastiren, die gern tabula rasa zu Gunsten der Reichsraths-Idee auch in Siebenbürgen machen möchten. Wir haben die feste, unumstößliche Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines großen und mächtigen Oesterreich in der europäischen Staatenfamilie; wir wollen daß Oesterreich jenen Rang unter den Großmächten einnehme und all den Einfluß ausübe, der ihm kraft seiner Größe gebührt, aber wir sind denn doch der Ansicht, daß dieses Ziel zu erreichen, auch noch andere Wege eingeschlagen werden können, als die bisherigen; Wege, welche die vollste Befriedigung aller unter dem österreichischen Scepter vereinten Völker herbeiführen müssen. Daß diese allgemeine Befriedigung bisher nicht erreicht werden konnte, halten wir für ein mehr als beachtenswerthes Kriterium, welches man zum Mindesten geeigneten Ortes in Betracht ziehen sollte. Ob, wenn der unvollständige siebenbürgische Landtag eine Entscheidung im centralistischen Sinne bringt, die wirkliche Machtstellung Oesterreichs gehoben wird, dies ist eine Frage, auf welche wir die Entscheidung zu geben, der Zeit überlassen wollen. Jedesfalls dürfte es wohlgethan sein, auch die Stellung Oesterreichs nach Außen hin in Betracht zu ziehen und zu bedenken, daß der politische Horizont mit schwarzen Wetterwolken bezogen ist; daß wohl in nicht gar zu ferner Zeit Ereignisse eintreten könnten, welche die vollste Machtentfaltung Oesterreichs verlangen, die aber ohne die freudige Beihilfe aller Völker kaum denkbar sein dürfte.

Neben der siebenbürgischen Landtagsfrage beschäftigt man sich hier in politischen Kreisen vielfach mit der in Gastein stattfindenden Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem dort badenden Könige von Preußen. Wie die officiellen Nachrichten über diese berichten, wird der Kaiser von seinem Minister, sondern nur von dem ersten General-Adjutanten begleitet sein, wodurch der politische Character, obgleich Herr v. Bismark ebenfalls in Gastein weilt, vermieden wird. Nichtsdestoweniger werden die beiden Monarchen, nach allem was man hört, die Politik nicht aus ihrer Unterhaltung verbannen, sondern man wird eben durch den unmittelbaren Verkehr den Versuch machen, die Frage der deutschen Bundes-Reform einem befriedigenden Ende entgegenzuführen. Wie verlautet, soll dies der letzte Versuch sein, Preußen für ein gemeinsames Vorgehen mit Oesterreich auf diesem Felde zu gewinnen; sollte auch dieser Versuch erfolglos bleiben, dann würde Oesterreich, natürlich in Gemeinschaft mit den Mittelstaaten, selbstständig am Bunde vorgehen. Wie man hört, sollte dann das Delegirten-Projeet, in einer etwas erweiterten und liberaleren Form, die Grundlage der österreichischen Anträge bilden. Unserer, wenn auch auf Kenntniß der in ganz Deutschland herrschenden Stimmungen und Strebungen beruhenden, doch unmaßgeblichen Ansicht zu Folge, dürfte es wohl nicht gerade wohlgethan sein, mit dem, wenn auch etwas modificirten Delegirten-Projeet vor Deutschland zu treten. Das deutsche Volk verlangt in Wahrheit mehr, als dieses Project ihm zu bieten im Stande ist, und wenn wir einige, in den letzten Tagen in dem Leiborgane des Herrn v. Bismark erschienene Artikel recht deuten, so bereitet man sich in ministeriellen Kreisen auf eine Schwenkung vor, die gerade geeignet wäre, den österreichischen Strebungen am Bunde ein Paroli zu bieten. Angesichts dieser auf das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland Bezug nehmenden Nachrichten ist uns auch unwillkürlich die geistvolle Deduction eingefallen, welche Baron Josef Cöwös dem ungarischen Landtage von 1861 gerade über diese Materie machte. Es will uns bedünken, die Wahrheit dieser Worte dürfte sich wohl in nicht gar zu langer Zeit bewähren, vorausgesetzt natürlich, daß die deutsche Frage in Fluß kommt.

Weil wir da nun eben von Deutschland reden, so wollen wir denn auch des Eindrucks gedenken, den die ungarische Abtheilung der Hamburger Ausstellung allgemein hervorgerufen hat. Wir haben in den verschiedensten Journalen von Nord- und Süddeutschland Original-Berichte von der Ausstellung gelesen, in denen allen wir die ungarischen Producte mit größter Anerkennung erwähnt finden. Von ganz besonderem Interesse erschien uns ein Bericht in der „Weiser Ztg.“, welcher speziell die in Hamburg ausgestellten ungarischen Weine in Betracht zieht. Viel, sehr viel anerkennende Urtheile sind in neuester Zeit über unsere Weine laut geworden, aber gerade diese in der „Weiser Ztg.“ enthaltene Besprechung scheint uns von ganz besonderer Wichtigkeit zu sein. Dieses Blatt nämlich erscheint in Bremen und Bremen ist für den nordischen Weingroßhandel unbedingt der bedeutendste Plaz. Bisher bezog Bremen fast nur

französische Weine, — spanische, portugiesische und Rheinweine wurden nur wenig begehrt; — sollte es nun aber in Folge der außerordentlichen Qualität und verhältnißmäßigen Billigkeit der ungarischen Weine gelingen, dieselben dort constant einzuführen, so würde uns dadurch ein Markt von der größten Bedeutung eröffnet, da Bremen nicht allein den größten Theil von Norddeutschland, sondern auch die skandinavischen Länder versorgt. Es will uns scheinen, mehr brauchen wir über die Bedeutung des Bremer Marktes nicht zu sagen. Möchten nur die anerkennenden Worte, welche der Berichterstatter der „Weiser Ztg.“ unseren Weinen widmet, bei den Bremer Weingroßhändlern auf einen fruchtbaren Boden fallen und dagegen auch unsere Weinproducenten sich bemühen, ihr Product immer mehr zu veredeln, damit das consumirende Ausland genöthigt werde, unser Product aufzuzuchen.

In den allgemeinen politischen Zuständen hat sich in den letzten Tagen gar wenig geändert; von allen Seiten wird der Wunsch nach Erhaltung des Friedens immer mehr und mehr laut, obgleich gleichzeitig alle Welt überzeugt ist, daß der Friede wohl schwerlich aufrecht erhalten werden könne. Die nächsten Tage werden hierüber wohl eine Entscheidung bringen.

—S— Wien, 4. August. (Orig.-Corr.) Bereits in unserem letzten Schreiben deuteten wir an, daß sich die Wiedereröffnung von Hypothekar-Crediten nach Ungarn Seitens der k. k. priv. Nationalbank an gewisse Bedingungen knüpfen dürfte. Wir sind nun in der Lage, unsere Andeutungen etwas genauer präcisiren zu können. Zuerst müssen wir bemerken, daß laut den uns gemachten Eröffnungen, die Meldung der unbedingten Wiedereröffnung von Darlehens-Bewilligungen jedenfalls verfrüht ist. Es sind in dieser Richtung noch keinerlei verbindende Erklärungen abgegeben worden und die diesfälligen Beratungen, über deren Austragung wohl zwei Monate vergehen dürften, erst im Zuge. Für einzelne Private wird es verhältnißmäßig leichter werden, Anleihen bei der Bank zu machen, als wie für Gemeinden, da die Bank es nicht liebt, mit Solidar-Schuld- nern zu thun zu haben. Bei Beiden gilt der Grundsatz, daß über die zu belastenden Liegenschaften, bei denen Fa- briks-Etablissements als Hypothekarsicherheit nicht in An- rechnung kommen, die nöthigen Facionsbogen und die Cata- stral-Schätzung vorgelegt werde; bei Gemeinden muß außer- dem das Grundstück leicht-verkäuflich sein, und sie selbst den Nachweis liefern, daß sie von der Behörde die Bewilligung zur Contrahirung eines Darlehens besitzen. Bezüglich einzelner Privat-Besitzer wird man auch besonders darauf Rücksicht nehmen, ob sie im Allgemeinen wohlaccre- ditirte Persönlichkeiten sind.

In allen Fällen aber wird der aufzunehmende Geldbe- trag nicht in Baarem, sondern in Bankpfandbriefen, diese zum Vollwerth gerechnet, ausbezahlt werden, so zwar, daß dieses Papier gegenwärtig zu 91—92 pCt. emittirt würde. Andererseits verdient die Nichtkündigung der Hypothek auf 20—30 Jahre die gehörige Berücksichtigung, sowie auch der Modus der Amortisirung.

Neue Darlehen wurden in der letzten Zeit noch nicht effectuirt, sondern nur unlängst einige ältere Hypotheken con- vertirt, um die alten Pfandbriefe aus dem Verkehr zu bringen. Dies mag die Veranlassung geworden sein zu der Version, daß die Bank bereits unumschränkt den Credit, wieder wie früher, nach Ungarn eröffnet habe.

Die seinerseits mit so vielem Pomp aufgetretene Hypo- theken-Versicherungs-Anstalt „Vindobona“ wird, wie wir hören, ihre Wirksamkeit einstellen, und die noch obschweben- den Geschäfte mit dem „Anter“ verschmelzen.

Der Herr Hofkanzler Graf Forgách tritt heute einen vieritägen Erholungsausflug nach Kärnthén an, nachdem Herr Geheimrath v. Karolvi wieder hierher zurückgekehrt ist. — Sobald Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Pálffy seine zu unternehmende Rundreise beendet haben wird, gedenkt Geheimrath v. Privitzer einen mehrwöchentlichen Urlaub anzutreten.

Der Aufstand in Polen.

Die Pariser „Presse“ veröffentlicht folgenden Brief, in welchem sie den Beweis findet, daß die Polen sich selbst nicht zu regieren vermögen:

(An den Fürsten Radislaus Czartoryski.) Den 30. Juli 1863. Fürst! Ich glaube gegen den Titel protestiren zu müssen, den Sie sich als diplomatischer Generalagent in Paris und London bei- legen lassen. Die diplomatische Dictatur, nach der sie unablässig ge- strebt haben, wäre nicht weniger gefährlich, als die militärische Dic- tatur, welche General Mikroslawski einen Augenblick angenommen hatte. Diese beiden Maßnahmen waren das Ergebnis einer Intrigue und einer Ueberraschung, welche die Geschichte verdammen wird. Sie können in nutzbringender Weise Polen im Auslande nicht vertreten, denn Sie haben Familieninteressen, welche im Gegensatz zu den In- teressen der Nation stehen. Wir haben in der That Grund, Ihre je- suitische, österreichische, nur Ihrem dynastischen Geiz dienende Poli- tik zu fürchten. Die Unterhandlungen des Fürsten, Ihres Vaters, im Jahre 1831, wurden als eine der Hauptursachen des Falles un- serer Revolution angesehen. Ihr eigenes Abtragen so Constantinopel im Jahre 1855, das mein Vater so ping, aber so gerecht beurtheilte, muß uns gerechtfertigte Befürchtungen für die Gegenwart und die Zukunft einflößen. Sie suchen nur nach einem Mittel, um von Hof zu Hof die Herstellung Polens zum niedrigsten Preise einzu- handeln.

Während der ersten Monate des Aufstandes säeten sie Entmuti- gung aus. Heute spalten Sie uns. Ich bin mit Schmerz, mein Fürst, Ihr sehr ergebener Diener Radislaus Mikiewicz.

Die Ernennung des Fürsten Ladislaus Czartoryski zum „diplomatischen General-Agenten der polnischen National-Regierung in London und Paris“ hat, wie mitgetheilt wird, namentlich in Petersburg großes Aufsehen erregt, da die geheime Regierung zu Warschau durch diesen Schritt den Westmächten gegenüber aus ihrer bisherigen Anonymität herausgetreten ist. Man ist in Petersburg sehr gespannt, zu erfahren, ob man in London und Paris von dieser Ernennung Act nehmen, und welche Agnoscirung man ihr beilegen wird. Wie angedeutet wird, hätten sich der Herzog von Montebello und Lord Napier dem Fürsten Gortschakoff gegenüber gesprächsweise geäußert, daß ihre Regierungen einen solchen Schritt jedenfalls, so lange die diplomatische Action zwischen den drei Mächten und Rußland dauert, nicht in Erwägung ziehen dürften.

Einen interessanten Beitrag zur Kenntniß der Situation liefern die „Times“ unter dem Titel: „Der Kaiser von Rußland und die sechs Punkte.“ Am 23. Juni, wird dort berichtet, „setzte eine Depeche aus Petersburg den Großfürsten Constantin und dieser hinwiederum den Markgrafen Wielopolski von den Vorschlägen der Westmächte in Kenntniß. Letzterer richtete am nächsten Tage folgenden Brief an den Kaiser:

Schloß Warschau, 23. Juni.

Sire, Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin hat die Gewogenheit gehabt, mir den Inhalt der Vorschläge der Mächte mitzutheilen und mich um meine Ansicht über die Sache gefragt, indem er zugleich den Wunsch ausdrückte, daß ich auch Ew. kaiserlichen Majestät meine Ansicht mittheilen möge. Ich wiederhole daher Ew. kaiserlichen Majestät das, was Ew. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten zu sagen ich bereits die Ehre hatte. Ich sagte nämlich, ich freue mich darüber, daß sich in den Vorschlägen der Mächte ein so freundschaftlicher und gemäßigter Geist verrathe und daß ich als Minister Ew. kaiserlichen Hoheit nicht umhin könne, ihnen meine Zustimmung zu geben. Ich bin, Sire, mit Hochachtung der sehr getreue Unterthan Ew. kaiserlichen Majestät Alexander, Markgraf Wielopolski.

Am 27. Juni verkündete ein Telegramm aus Petersburg, daß der Reichsrath nicht dieser Meinung sei und daß man in der Antwort, über die man sich geeinigt, gewisse Modificationen verlangen werde. Am nächsten Tage schrieb der Markgraf an den Kaiser:

Warschau, 28. Juni.

Sire, die Ereignisse haben sich zu rasch gedrängt, als daß es möglich gewesen wäre, etwas zu verhindern, oder auch nur etwas voranzujagen. Jedenfalls wird Ew. kaiserliche Majestät mit die Gerechtigkeit erweisen, zuzugeben, daß meine Voraussetzungen bis jetzt buchstäblich eingetroffen sind. Es ist peinlich für mich, auf einen Gegenstand zurückzukommen, den ich für bereits erschöpft hielt, nämlich auf Absichten, die wie es schien, allgemein gehegt wurden. Doch wird mir Ew. kaiserliche Majestät die Bemerkung erlauben, daß, wenn man meine Handlungen mit den Vorschlägen vergleicht, welche Ew. kaiserlichen Majestät zu unterbreiten ich die Ehre hatte, man mich als frei von jedem Tadel betrachten wird. Nur noch ein Wort will ich hinzufügen. Die Vorschläge der Cabinet sind so weise und so gemäßig, die Ehre des Reiches ist unter allen Umständen, die eingetreten sind, so gewissenhaft gewahrt worden, sie würden eine so heilsame Veränderung und in gewissem Grade eine so heilsame Ruhe hervorbringen, daß ich mir nichts Zweckmäßigeres denken kann, nichts, was den wahren Interessen des Reiches zuträglich sein würde, als die unbedingte Annahme der Vorschläge ohne weitere Discussion und ohne Abänderung. Sollte das Gegentheil der Fall sein, so würde ich mich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen, mich ganz von einer Politik zurückzuziehen, die ich nur als verderblich und gefährlich betrachten kann, und ich würde alle Hoffnung aufgeben müssen, daß meine Anwesenheit der Wohlfahrt meines Vaterlandes oder der Regierung Ew. kaiserlichen Majestät nützlich sein könnte. Ich bin, Sire, mit Hochachtung Ew. kaiserlichen Majestät getreuer Unterthan Alexander, Markgraf Wielopolski.“

Es ist übrigens noch keineswegs ausgemacht, ob Rußland sich nicht im letzten Augenblicke bejährt und dem verordneten Drängen der Mächte nachgibt. Schon das Wort „Allirte“, das die drei Mächte nach dem „Memorial Diplomatique“ in ihrer nächsten Note nach Petersburg annehmen wollen, muß dort einen mächtigen Eindruck machen.

In den Straßen Warschau's wurde folgender Ausruf ausgehört:

„Landsleute, Brüder! Fahrt fort in dem heiligen Kampfe der Ehre für die Altäre und die Freiheit! Schon hat die Tapferkeit unserer Krieger und die Theilnahme des gesammten gebildeten Europa's gesichert, laßt nicht nach und werdet nicht schwach. Napoleon steht auf uns, und England ruft uns übers Meer Glück zu. Habt Muth! Bedenkt, aus einer Heldenleiche erwachen tausend Retter. In Paris finden diesen Augenblick geheime Conferenzen zwischen Drouin de Lurde, Cowley und dem Fürsten Metternich statt, welche uns Gutes auf schnellstem Wege verkünden. Marshall Canrobert empfängt, vielleicht in der Stunde, wo ihr dies lest, specielle Befehle. Die vermeinte Sendung des tapfern Feldherrn nach Schweden hat eine andere Bedeutung, und der Befehl, welcher einer französischen Division zugeht, sie zu geheim gehaltenen Zwecken marschfertig macht, liegt bereits nicht mehr im Cabinet. Sechs Cavallerie- und ebenso viele Infanterie-Regimenter haben schon ihre Felbausrüstung erhalten, und ziehen sich demnächst bei Rouen zusammen. Goffi, Polen, der französische Adler gedenkt des Helden todes Poniatowski's und wird dem weißen Adler beistehen.“

In Lemberg werden die Gerüchte über Verhängung des Belagerungszustandes immer allgemeiner.

Das von Lelewel bestandene Gefecht am 23. Juli bei Rozja fiel für die Polen günstig aus. (Rozja liegt in Podlachien.) Zwanzig polnische Verwundete wurden nach diesem Gefechte in Lokow untergebracht. Bald rückten dort jedoch Russen ein, rissen die Verwundeten aus ihren Betten und packten sie nebst mehreren ruhigen Bürgern auf Wagen auf und schleppten sie mit sich fort, wobei die Offiziere sich ungemaine Brutalitäten zu Schulden kommen ließen.

Der Monat Juli war unbesritten in der Geschichte des gegenwärtigen polnischen Aufstandes der blutigste gewesen. Während die russischen Bulletins ganze Reihen von „siegreichen“ Gefechten nennen, die aber meistens günstig für die polnischen Waffen ausfielen, wurden in Wilna, Warschau, Wilkomierz und anderen Städten zahlreiche Opfer hingebracht. Die Moskowiter bezeichnen jedoch ihre Greuelthaten an Verwundeten und ruhigen Bürgern als „mäßige Maßregeln.“

Ueber die Wisniowski'sche Expedition ist noch folgendes bekannt geworden. Seine Abtheilung bestand aus 193 Mann. Davon fielen 30 (die meisten Verwundeten wurden ermordet.) 71 wurden vom k. k. Militär bei Kuczperze gefangen, 5 Verwundete wurden in Galizien untergebracht. Der Tod Wisniowski's ist, wie Einige meinen, noch ungewiß. Dieselben behaupten, er wäre verwundet in russische Hände gerathen. Es ist also nur das Los von 106 Leuten bekannt. Die Uebrigen wurden entweder von den Russen gefangen, oder gingen ins Innere. Leider scheint Ersteres wahrscheinlich zu sein. Die Russen haben den Wisniowski von allen Seiten umzingelt und kamen auf Wagen von Drukopol und Porzyc an.

Ausführliche Berichte über das Treffen Chmielniski's vom 27. Juli bei Secemin melden, daß unter anderm eine Abtheilung von Deutschen dreimal die russischen Kanonen

chargirte. Die Russen, welche 70 Tode und 48 Verwundete hatten, zogen sich zurück. Chmielniski behauptet seine Position in den Wäldern.

## Aus America.

Ueber die Einnahme von Vicksburg meldet die „New-Yorker Staatszeitung“ (ein demokratisches Blatt): „Unsere Truppen Besitz von Vicksburg nahmen, wurde eine Zusammenkunft zwischen den beiden commandirenden Generalen veranstaltet. Tausende von Soldaten blickten auf diese fremdartige Scene. Zwei Männer kamen, welche zusammen Nientenants in der americanischen Armee während des mexicanischen Kriegs gewesen waren. General Grant nahm seinen überwindenen Gegner bei Seite; sie setzten sich aufs Gras nieder, und hatten eine mehr als stundenlange Unterredung. Pemberton sagte schließlich schmerzlich berührt: „Ich war bei Monterey und Buena Vista, und mir erlaubten dort Bedingungen und Capitulationsartikel.“ Die Parolirung wurde indeß schließlich zugestanden, und jedem Officier sein Pferd erlaubt. Es war das Beste was geschehen konnte. Grant würde durch die Ernährung von 20,000 Gefangenen (nach andern 30,000) in nicht geringer Verlegenheit gekommen sein. Die Entbehrungen und Leiden, welche die Vertheidiger von Vicksburg auszuhalten gehabt, waren um Vieles größer, als man sich außen vorgestellt hat. Die Stadt ist arg zusammengeschossen. Am 1. Juli ließ General Logan unter dem Fort Hill eine zweite Mine aufspringen, welche die ganze eine Seite des Forts bloßlegte und dem Feuer unserer Artillerie aussetzte. Die Explosion warf die Leichen von vier Rebellen und einen lebenden Neger in unsere Laufgräben. Pemberton befürchtete nicht ohne Grund, daß noch mehr Minen gesprengt werden würden, und kam darum, da auch der Mundivorrath bei nahe gänzlich aufgezehrt war, zu dem Schluß, daß die Uebergabe sich nicht länger aufschieben lasse, da eine noch für einige Tage fortgesetzte Vertheidigung nur ein nutzloses Opfer von Menschenleben gewesen sein würde. Das Anerbieten, die Reste übergeben zu wollen, wurde am Abend des 3. Juli gestellt und am nächsten Morgen um 8 Uhr förmlich angenommen. Die Unionstruppen zogen um 10 Uhr in die Stadt und die Werke.“

Ueber den in New-York stattgefundenen Aufstand schreibt die „New-Yorker Criminalztg.“: „Der Montag ist ein gefährlicher Tag für Volksvergünnungen, und gerade an diesem Tage hatte sich eine Menge mehr oder weniger organisirter Leute zusammengesunden, welche beschloßen, nicht allein der Aushebung Widerstand zu leisten, sondern jedes Vorgehen in dieser Richtung zu verhindern. Die 19. Ward, d. h. der obere Theil der östlichen Stadt, war der Schauplatz der Unruhen, welche, meistens von kaum 12 Jahre alten Buben begonnen, bald auf die Weiber sich erstreckten, welchen wiederum die Männer beistanden. Neben dem Motiv des Widerstandes gegen das Conscriptionsgesetz war der Umstand, daß man rauben und stehlen konnte, was man wollte, ein sehr bedeutender Beweggrund, um den Aufbruch zu erhalten, und endlich kam wohl auch dazu, daß eine Menge von Müßiggängern und gefesselten oder von dem Gesetz längst für vogelfrei erklärten Schurken der jüngeren Altersklasse sich einen Spaß machen wollte. Blut und Feuer sind die Elemente, welche stets eine Pöbelmenge anlocken können, und leider wurde der Aufbruch in reichem Maße damit genährt, und es wurde dadurch die bestialische Leidenschaft noch mehr entflammt, so daß Häuser ganz unerschuldiger Leute, welche mit der Aushebung durchaus nichts

## Feuilleton.

### Die Gattin des Schauspielers.

Novelle von V. Advardy.

Aus dem Ungarischen von J. Makovetz.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 93.)

Frau Waldner begann Zalancyz naserümpfend und scheid zu betrachten, und konnte nicht widerstehen, im Geheimen ihrem Gatten einen leichten Stoß zu versetzen, der Zalancyz verwundert anstarrte, überzeugte, daß dies ein sehr roher Ungar sein müsse, da er auf so ausgesuchte Höflichkeiten und Complimente mit sechzigpündigen Grobheiten antwortete.

— Entschuldigen Sie, mein Herr, aber ich vermag Ihre Worte nicht zu begreifen, klären Sie mich auf, denn ich würde Sie sehr ungerne mißverstehen.

— Sie zürnen mir?

— Ach nein, mein Herr, gewiß nicht.

— Es thut mir zwar sehr leid, aber ich kann nichts dafür . . . . .

— Ich versichere Sie, mein Herr, daß dies nicht der Fall ist!

— Ich bin ein Mann, der seine Meinung offen auszusprechen gewohnt ist, und Ihr Sohn hat mich schwer beleidigt.

— Ach Victor, seufzte Frau Waldner.

— Mein Sohn, und wodurch?

— Er begnügt sich nicht damit, daß er selbst mich verließ, sondern verführte auch noch die Seele meiner einzigen Tochter und beredete Josefine mit ihm zu gehen.

— Wohin?

— Wohin? von wo er herkam — zur Bühne!

— Sagen Sie das nicht, mein Herr!

— Ich werde wahrhaftig!

— Fürchten Sie nichts, meine liebe Dame, ich glaubte dies anfangs ebenfalls, und wie Sie sehen, bin ich doch noch hier.

— Aber ist dies auch wirklich wahr, mein Herr?

— Es ist so unzweifelhaft, als Sie jetzt hier stehen; wenn Sie es nicht glauben wollen, will ich es Ihnen aus den Zeitungen beweisen, und glauben Sie auch denen nicht, so fahren Sie nach Pest zurück, wo er eben jetzt gastirt und heute zum viertenmale auftritt. — Es ist sehr merkwürdig, daß Sie, von Pest kommend, dies erst hier von mir erfahren müssen!

— Oh, der Gottlose! In meinem Herzen gibt es für ihn keine Vergebung mehr! Gleich jetzt fahre ich zurück, treffe meine leibwilligen Verfügungen und enterbe ihn ganz-

lich; denn wenn er Reichthum, Rang, die Liebe seiner Eltern verschmäht, so bleibe er elend und sei verflucht! Mit diesen Worten drehte er sich um, seine Gattin mit sich reisend, und das Zureden Zalancyz's fruchtete gar nichts, denn er warf sich in seinen Wagen und befahl seinem Kutscher die Pferde anzutreiben und bis Pest nicht stehen zu bleiben.

Zalancyz sah ihm lächelnd nach und machte bloß innerlich die Bemerkung, wie er nie gedacht hätte, daß dieser kleine behäbige Mann mit dem runden lächelnden Antlitz, so fürchterlich in Wuth gerathen könnte.

### V.

#### Gehaltene Gelöbniße.

Es muß ein eigenthümlicher Zustand sein, wenn ein kranker Mensch sich selbst glauben machen will, daß ihm nichts fehle, ja, wenn er auch seine guten Freunde und Bekannte, die ihm in die Seele blicken, zu überzeugen sich bemüht, daß sie sich täuschen, denn, sie mögen es ihm glauben, ihm fehle auf dieser Welt wirklich gar nichts.

In einem ähnlichen Seelenzustande befanden sich nach den oben beschriebenen Ereignissen sowohl Waldner als Zalancyz.

Derjenige täuscht sich wirklich sehr, der da glaubt, daß Waldner fest bei seinem geäußerten Entschlusse verharren und bei seiner Ankunft in Pest nichts eiligeres zu thun haben werde, als seinen letzten Willen aufzusetzen, seinen Sohn zu enterben und das gehörig legalisirte Testament in irgend einem Archiv zu deponiren, damit es von dort erst nach seinem Tode zum Vorschein komme, um die furchtbaren Worte seines Zornes und seiner Rache auf das Haupt seines Sohnes herabzubomben.

Bei weitem nicht! — Als er in Pest anlangte und allen Senen wieder begegnete, denen er vor einigen Tagen erst die Befehlung seines Sohnes mit so großem Triumph erzählte und die während dieser Zeit zu ihrer nicht geringen Verwunderung erfuhren, daß eben jener Géza Erbe, der dieser Tage im Nationaltheater mit so großem Erfolg gastirte, niemand anderer sei, als der Sohn des Herrn Waldner mit ins Ungarische übersestem Namen — da bemühte er sich mit überraschender Geistesgegenwart die ihm Begegneten zu capaciren, daß die Sache nicht lange dauern werde, denn Victor trete von der Bühne zurück, und bloß dem Publicum der Hauptstadt beabsichtige er früher noch Beweise seiner Fähigkeiten und seines Genies zu liefern, um dann, auf dem Höhepunkte des Ruhmes angelangt, und die Bühne verlassend, sagen zu können: Nun, auch hier hielt ich männlich Stand! — Es sei dies auch sehr klug und ganz natürlich, und gereiche einem so verständigen, geistreichen Jüngling wie er, gewiß nur zur Ehre!

Wenn aber Jemand glauben würde, Herr Waldner hätte

sichthältige Ursache gehabt so zu sprechen, der täuschte sich ebenfalls. Er war einfach ein berechnender Mensch, und profeseite weiter nichts, als die voraussichtlichen Resultate seiner Berechnungen, deren Richtigkeit und Unfehlbarkeit, wie er hoffte, die Zukunft gewiß rechtfertigen werde.

Er calculirte, daß mit dem verheirateten Géza viel leichter an das gewünschte Ziel zu gelangen sein werde, als mit dem ledigen Victor; denn so lange er unverheiratet war, allein auf der Welt stand, duldete, entbehrte er leichter, wenn er dulden und entbehren mußte, als jetzt, wo er eine schöne, liebende Gattin besaß, das Kind einer vornehmen Familie, das ihr ganzes Leben hindurch von Comfort und Ueberfluß umgeben war; diese seine Gattin nun Entbehrungen ausgesetzt und Noth leiden zu sehen, wird seinem Herzen bitteres Weiden verursachen und er somit für eine Parthie gewiß erkalten, mit deren Ruhm man weder satt werden, noch sich zudecken kann!

So raisonnirte Herr Waldner, und hieraus können unsere schönen Leserinnen ersehen, daß in seinem Abgang die Psychologie keine kleine Rolle spielte.

Aus diesem Grunde beauftragte er auch seinen Advocaten, er möge die Verhältnisse seines Sohnes so genau als möglich zu erfahren trachten und ihm von dem Resultat seiner Wahrnehmungen von Zeit zu Zeit ausführlich Bericht erstatten.

Der Advocat erfüllte diesen Auftrag pünktlich, und fand sich an solchen Orten ein, wo man von den Angelegenheiten des Theaters zu sprechen pflegte, und es gelang ihm früh genug zu erfahren, daß die Direction geneigt sei, Géza gegen annehmbare Bedingungen zu engagiren. Augenblicklich eilte er zu Waldner, und erzählend was er wußte, fügte er bei, daß nun die Zeit zum Handeln gekommen sein dürfte.

Der erste Theil des Berichtes behagte Herrn Waldner nicht besonders, auf den zweiten aber entgegnete er: „Handeln Sie im Sinne unserer Beschlüsse, und wie Sie es nach Ihrer weisen Einsicht für gut finden!“ — Bei diesen Worten vertiefte er sich aufs neue in sein Journal, das nächste Bulletin von dem Erfolg des neuen Feldzugsplanes erwartend.

Während dies in Pest sich ereignete, durchlebte Zalancyz daheim bittere Tage.

Ueber den Schritt seiner Tochter curfirten in der ganzen Gegend sehr bald die verschiedenartigsten Versionen, und erhielt er in Folge dessen in kurzer Zeit zahlreiche Besuche theils von alten guten Freunden, die ihn unter diesen traurigen Umständen zu trösten wünschten, theils von zweideutigen Bekannten, die bloß aus Neugierde kamen, um zu erfahren, inwiefern wohl dieser große Verlust seine stolze, trotzig Seele niedergebeugt oder gebrochen hatte?

(Fortsetzung folgt.)

zu thun h  
ein Feuer  
zu geben,  
Rebellion  
Truppen  
der niedrig  
Sichens un  
das „schön  
war gerad  
lizei erwie  
halb beschl  
lassen, wo  
cale der u  
gegen wle  
denen die  
Es wurde  
herbeigehol  
gewaffnet  
mit einige  
dem ein B  
war, zerr  
Morgen je  
zogen nach  
beiter zu  
es schien,  
wieder ern  
zine und  
abwesendh  
gen „das  
sich als  
Von Seit  
scharf mit  
Verwunde  
Seit  
„Trilume  
nonen und  
dactionsst  
schulischen  
eines Ang  
der Canai  
Ne r  
Die Consi  
sich in Wi  
tigen Wi  
Charleston  
den von  
Jackson b  
Die  
grafisch lu  
der einstit  
stide, Erz  
aufhält,  
Bischof v  
Salas. I  
General I  
der Finanz  
und der I  
der öffent  
Me  
famliche I  
die zwisch  
Cavallerie  
und Vera

Len  
Graf Ant  
wegen M  
chungsst  
Ber  
meldet in  
Tage, den  
angeblieh  
Walbersee  
funden zu  
Ber  
vom 2. th  
rückte, d  
chen. I  
die Bewö  
schen Ager  
National-  
Einwohner  
Pa  
Das engl  
Note beiz  
lassen, zu

Ar  
von 8 bis  
die diesjäh  
ein befrieb  
der Zeit,  
Institut  
Einem gro  
die Ueber  
selben ba  
muß, wen  
rathen, se  
gestellt we  
Monates

100  
12-13-ct  
fässer, v  
centen ge  
tenen Ge  
unter vort  
haben bei  
(609-2,2  
Anch  
geget  
getan

O Todte und 48 Verwundete...  
Schmielinski behauptet seine

**America.**

Wien meldet die „Neu-  
democratische Blatt“: „Die  
Wien nahmen, wurde eine  
den commandirenden Gene-  
von Soldaten blickten auf  
Männer kamen, welche zu-  
ricamerischen Armee während  
waren. General Grant  
er bei Seite; sie setzten sich  
eine mehr als stundenlang  
schließlich schmerzlich be-  
und Buena Vista, und wir  
Capitulationsartikel.“ Die  
klug zugestanden, und jedem  
Es war das Beste was ge-  
durch die Ernährung von  
30,000) in nicht geringe  
Entbehrungen und Leiden,  
burg auszuhalten gehabt,  
man sich außen vorgestellt  
mengenlosig. Am 1. Juli  
Fort Hill eine zweite Mine  
eine Seite des Forts blo-  
tillerie ansetzte. Die Ge-  
Rebellen und einen leben-  
den. Pemberton beschützte  
er Minen gesprengt werden  
auch der Mundorath bei-  
zu dem Schluß, daß die  
hieben lasse, da eine noch  
erheblich nur ein unglück-  
es sein würde. Das An-  
wollen, wurde am Abend  
nächsten Morgen um 8 Uhr  
Anstruppen zogen um 10 Uhr

erk stattgefundenen Aufstuh-  
algung.“ Der Montag ist  
ernüguungen, und gerade an  
enge mehr oder weniger or-  
nen, welche beschloffen, nicht  
zu leisten, sondern jedes  
verhindern. Die 19. Ward,  
en Stadt, war der Schaup-  
von kaum 12 Jahre als  
die Weiber sich erstreckten,  
bestanden. Neben dem Mo-  
Conscriptionsgesetz war der  
stehlen konnte, was man  
beggründ, um den Aufstuh  
wohl auch dazu, daß eine  
d geteilt oder von dem  
ten Schurken der jüngeren  
machen wollte. Blut und  
stets eine Pöbelmenge an-  
de der Aufstuh in reichem  
urde dadurch die bestialische  
t, so daß Häuser ganz un-  
Aushebung durchaus nicht

sprechen, der äuschte sich  
berechnender Mensch, und  
vorausichtlichen Resultate  
stigkeit und Unschärfe,  
rechtfertigen werde.  
em verheirateten Geza viel  
so gelangen sein werde, als  
so lange er unverheiratet  
duldet, entbehrte er leicht-  
finden zu bezeichnen.  
Berlin, 4. August. Ein Privatbrief aus War-  
vom 2. theilt Folgendes mit: Seit gestern circuli-  
ren, der Aufstand werde am 9. hier ausbre-  
chen. Dagegen macht der Stadthauptmann heute bekannt,  
die Bevölkerung solle sich durch die Bemühungen der russi-  
schen Agenten nicht zu Demonstrationen verleiten lassen. Die  
National-Regierung werde im Falle einer Erhebung den  
Einwohnern rechtzeitige Mittheilung machen.  
Paris, 3. August, Nachts. „La France“ meldet:  
Das englische Cabinet zögert, dem Projecte einer identischen  
Note beizutreten. England denkt, man müsse Rußland Zeit  
lassen, zu überlegen.

Auftrag pünktlich, und fand  
an von den Angelegenheiten  
und es gelang ihm früh  
erion geneigt sei, Geza ge-  
t engagiren. Augenblicklich  
end was er wußte, fügte er  
keln gekommen sein dürfte.  
tes behagte Herrn Wadner  
aber entgegnete er: „Hau-  
schliffe, und wie Sie es  
ne finden!“ — Bei diesen  
ne in sein Fauteuil, das  
des neuen Feldzugsplanes

retgnete, durchlebte Zalancz  
ochter curstren in der gan-  
edenartigsten Versionen, und  
ser Zeit zahlreiche Besuche  
die ihn unter diesen tran-  
schten, theils von zweideuti-  
uglerde kamen, um zu er-  
große Verlust seine stolze,  
gebrochen hatte?

zu thun hatten, niedergebrannt wurden. Man wollte eben  
ein Feuer haben, um der Sache den Anstrich der Revolution  
zu geben, und die Weiber rissen nach dem Ausbruch der  
Rebellion die Eisenbahnschienen auf, um den Zug von  
Truppen abzuschnitten. Die Männer, fast sämmtlich  
der niedrigsten Volksklasse angehörig, hatten sich mit Stücken  
Eisens und Knütteln bewaffnet und hielten Wache, während  
die „schöne Geschlecht“ die Arbeit verrichtete. Die Stadt  
war gerade vollständig von Truppen entblößt, und die Po-  
lice erwies sich bald als nicht ausreichend. Es wurde des-  
halb beschloffen, das Werk der Zerstörung vor sich gehen zu  
lassen, wo es einmal begonnen hatte, und die Geschäftslo-  
cale der unteren Stadt, namentlich die Banken, zu schützen,  
gegen welche sich die practischeren Genies gewendet hatten,  
denen die Ueberleitung des Aufstuh zugeschrieben wird.  
Es wurde während der Zeit auch die nöthige Mannschaft  
herbeigeholt, um wenigstens für das Neueste einigermaßen  
herbeigeholt zu sein. 600 Marinesoldaten und 300 Matrosen  
mit einigen leichten Batterien zogen auf die Wache, und nach-  
dem ein Angriff auf die Officin der „Tribüne“ abgeschlagen  
war, zerstreute sich die Menge für die Nacht. Am nächsten  
Morgen jedoch kamen wieder Unruhen vor. Die Aufstuhler  
zogen nach den Docks und suchten die dort beschäftigten Ar-  
beiter zu vertreiben, einige Häuser wurden angezündet und  
es schien, als sollten sich die Scenen vom vorigen Tage  
wieder erneuern. Die Bundesbehörden ließen ihre Maga-  
zine und Zollspeicher schließen, und die Bürger, welche in  
Abwesenheit der Milizen am Kriegsschauplatz sich selbst ge-  
gen „das Volk in seiner Majestät“ schützen mußten, ließen  
sich als Specialpolizei einfinden und organisirten sich.  
Von Seiten des Militärs wurde es nothwendig gefunden,  
scharf unter die Leute zu schießen, wobei es Todte und  
Verwundete gab.

Seit Dienstag Früh steht vor den Expeditionen der  
„Tribüne“ und der „Times“ eine Batterie von drei Ka-  
nonen und die in den oberen Stockwerken befindlichen Re-  
dactionszimmer sind, außer mit anderen Waffen, mit an-  
sehnlichen Vorräthen gefüllter Bomben versehen, die im Falle  
eines Angriffes als Handgranaten benutzt, und auf die Köpfe  
der Canäle hinabgeworfen werden können.

New-York, 23. Juli. (Tel.) Die Stadt ist ruhig.  
Die Conscription beginnt nächste Woche. Meade befindet  
sich in Berlin, Lee in Winchester. Whiting ist in einer wich-  
tigen Mission der Union nach Europa gegangen. Aus  
Charleston vom 16. wird gemeldet: Die Conspiratoren wur-  
den von der Jamesinsel vertrieben; die Unionisten haben  
Jackson besetzt.

Die in Mexiko eingesezte Regierung besteht, wie tele-  
graphisch kurz gemeldet wurde, aus dem General Almonte,  
der einstimmig zum Präsidenten ernannt wurde, Mgr. Laba-  
side, Erzbischof von Mexico, der sich augenblicklich in Paris  
aufhält, und in seinen Functionen von Mgr. Ormachea,  
Bischof von Tulancingo, ersetzt wird, und dem General  
Salas. Die Exekutivgewalt ist in folgender Weise vertheilt:  
General Almonte hat die Verwaltung des Auswärtigen  
und der Finanzen übernommen, Mgr. Ormachea die des Innern  
und der Justiz, und General Salas die des Krieges und  
der öffentlichen Arbeiten.

Mexico, 1. Juli. (Tel.) Um Mexico schwärmen mexi-  
canische Detachements. Ortega führt den Oberbefehl über  
die zwischen Mexico und Potofi befindlichen Truppen. Die  
Cavallerie Negretta's sucht die Verbindung zwischen Mexico  
und Veracruz abzuschneiden.

**Neuestes.**

**Lemberg, 3. August, Nachts.** Das Landtagsmitglied  
Graf Anton Golejenski wurde heute mit Ablassungsbeschlus  
wegen Mangel an Beweisen aus der politischen Untersu-  
chungshaft entlassen.

**Berlin, 3. Juli, Nachts.** Der „Staatsanzeiger“  
meldet in seinem nichtamtlichen Theil: Wir sind in der  
Tage, den von Wiener und andern Blättern veröffentlichten  
angeblichen Erlas des Generals Werder an den General  
Waldersee seinem ganzen Umfange nach als vollständig er-  
funden zu bezeichnen.

**Berlin, 4. August.** Ein Privatbrief aus War-  
vom 2. theilt Folgendes mit: Seit gestern circuli-  
ren, der Aufstand werde am 9. hier ausbre-  
chen. Dagegen macht der Stadthauptmann heute bekannt,  
die Bevölkerung solle sich durch die Bemühungen der russi-  
schen Agenten nicht zu Demonstrationen verleiten lassen. Die  
National-Regierung werde im Falle einer Erhebung den  
Einwohnern rechtzeitige Mittheilung machen.

**Paris, 3. August, Nachts.** „La France“ meldet:  
Das englische Cabinet zögert, dem Projecte einer identischen  
Note beizutreten. England denkt, man müsse Rußland Zeit  
lassen, zu überlegen.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, Heute Mittwoch, den 5. d. M.,** Vormittags  
von 8 bis 12 Uhr, fand im hiesigen Musikconservatorium  
die diesjährige Jahresprüfung statt, welche im Allgemeinen  
ein befriedigendes Resultat lieferte. Es ist jetzt nicht an  
der Zeit, mit Reclamen die Schäden, an welchen dieses  
Institut seit Jahren krankt, zu verdecken zu wollen. Bei  
einem großen Theil der hiesigen Intelligenz hat bereits  
die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß zur Hebung des-  
selben bald und mit aller Energie geschritten werden  
muß, wenn nicht allein dessen Fortschritt ins Stocken ge-  
rathen, sondern auch dessen Bestehen überhaupt in Frage  
gestellt werden soll. Es soll demnach noch im Laufe dieses  
Monates eine Versammlung einberufen werden, welche die

**100 Stück**  
12-13-eimerige neue Eisenband-  
fässer, vorzüglich für Weinprodu-  
centen geeignet, aus gutem, tro-  
ckenen Gebirgsholz angefertigt, sind  
unter vortheilhaftesten Bedingungen zu  
haben bei  
**Moriz Fürst**  
in Buttin.  
(600-22)  
Nach werden obige Gebinde  
gegen Spiritus oder Wein um-  
getauscht.

**Während der Schulferien**  
dürfte manchen Eltern die Gelegenheit erwünscht sein, ihre Kinder durch einige Stun-  
den täglich auf eine angenehme und nützliche Weise zu beschäftigen.  
**Das Schönschreiben und Zeichnen**  
scheinen hierzu um so geeigneter, da auf diese, für die meisten Schüler mit Rücksicht  
auf ihre künftige Bestimmung zum Kaufmanns- oder Handwerksstande so wichtigen  
Lehrgegenstände im Laufe des Schuljahres nur sehr wenig Zeit verwendet werden  
kann, und die Beschäftigung damit besonders bei Anwendung einer guten Methode  
für den Schüler mehr unterhaltend als anstrengend ist.  
Der Geseftigte, der sich seit vielen Jahren mit dem Unterrichte in diesen Fä-  
chern nach einer durch die überraschendsten Resultate erprobten Methode be-  
fassen, während der Schulferien in seiner Wohnung **Ellbogengasse, im Edelmüller'schen**  
**Hause Nr. 1,** täglich in 2 Sammelstunden im Schönschreiben (ungarische und deutsche  
Schrift) und im Zeichnen (Geometrie, Situations-, Architectur, Blumen, Arabesken,

dringendst gebotenen Reformen berathen und ihr baldiges  
Anschließen besorgen wird. Wir richten an Alle, denen  
der Fortschritt unserer Stadt auf dem Gebiete der Kunst  
und Wissenschaft am Herzen liegt, wiederholt die dringende  
Bitte, seiner Zeit zu dieser Versammlung sich einzufinden,  
um durch Wort und That die Erhaltung und Regenerirung  
dieses für uns so hochwichtigen Institutes mit aller Kraft  
durchzuführen zu helfen.

Wir haben in jüngster Zeit leider so Vieles  
von Noth und Trübsal zu berichten gehabt, daß es uns  
wohl thut, endlich auch eine gute Nachricht registriren zu  
können, wenn sie auch streng genommen nur privater Natur  
ist. Bei der am 1. d. M. stattgefundenen Ziehung der  
St.-Genoisslose hat nämlich ein Arader den Haupttreffer  
von 50,000 fl. gemacht. Es ist dies der als Privatlehrer  
eines guten Rufes sich erfreuende, aber ganz mittellose Herr  
Moriz Han, welcher sich und die Seinigen bisher zwar  
anständig, doch nicht ohne große Anstrengung zu ernähren  
vermochte. Wir gönnen dem wackeren Manne vom Herzen  
die eben so günstige als rasche Umgestaltung seiner mate-  
riellen Verhältnisse, und wünschen, daß sie für ihn und  
seine Familie auch für die Zukunft segensreich sich ge-  
stalten mögen.

Wir erlauben uns die Aufmerksamkeit des Publi-  
cums auf die, Samstag den 8. d. M., in Neu-  
Arad in den beliebten Gasthaus-Localitäten „zur Traube“, zu Gunsten  
der Abgebrannten in Kippa abzuhaltende musikalische Reunion  
hinzuleiten, bei welcher außer der Nationalmusik-Gesellschaft  
des Kis Zösi, auch die schnell beliebt gewordene Musik-  
capelle des Erzherzog Carl Salvator 77. Infanterie-  
Regiments, unter persönlicher Leitung ihres trefflichen Capell-  
meisters Herrn Ucen, die neuesten und beliebtesten Compo-  
sitionen zum Vortrage bringen wird. Der Gastgeber, Herr  
Niersy, hat bereitwilligst seine sämmtlichen Localitäten  
unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Die Frequenz zwi-  
schen Alt- und Neu-  
Arad wird die Nacht hindurch sowohl  
durch Omnibusse als Fiaker und Comfortables aufrechter-  
halten werden. Die Fahrpreise sind in Berücksichtigung des  
wohlthätigen Zweckes auf das billigste gestellt, und zwar  
sind für die Fahrt mit dem Omnibus für eine Person 10 kr.,  
für einen Fiaker 1 fl. und für einen Comfortable nur 50 kr.  
zu entrichten.

Gestern Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr ist  
in Radna, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit beim Brod-  
backen, Feuer ausgebrochen, welches ungeachtet der raschen  
Hilfeleistung, in kurzer Zeit drei Wohnhäuser sammt Ne-  
benlocalitäten einäscherte. Nur dem Umstande, daß das an  
die Brandstätte anstoßende Haus des Rabnauer rumäni-  
schen Pfarrers feuerfester gedeckt ist, ist es zu danken, daß  
nicht die ganze sogenannte lange Gasse ein Opfer der Flammen  
wurde. Am Abend desselben Tages, zwischen 6 und 7  
Uhr, brach in der Nähe des dortigen Klosters abermals  
Feuer aus, welches jedoch bald gedämpft wurde. Die Angst  
und der Schrecken der Bewohner von Radna und Kippa ist  
so groß, daß die Bewohner beider Orte ihre sämmtlichen  
Fahrnisse fortwährend gepackt halten, um bei dem ersten Zei-  
chen von Gefahr sofort zum Wegfahren bereit zu sein.

Se. Excellenz der königliche Statthalter Graf  
Moriz Pálffy hat, — so lesen wir im „Független“, —  
am verfloffenen Freitag Vormittags mit Sr. Excellenz dem  
Postkanzler wegen einer beträchtlicheren Unterstützung der  
Nothleidenden in Ungarn längere Zeit conferirt. Mittags  
wurde Se. Excellenz von Sr. Majestät empfangen, und  
war Samstag Abends bereits wieder in Ofen. Daß ihm  
der Zweck seiner Reise gelungen sei, darauf schließen die  
Besucher Sr. Excellenz von der guten Laune, in welcher sie  
ihn gefunden haben.

Man schreibt der „Nesterr. Ztg.“ aus Pest,  
31. Juli: Die gestern erfolgte Suspendirung des h. o.  
ersten Bizegspans Herrn Vincenz v. B. . . . y vom  
Amte und Gehalte durch den Herrn Obergespans-Admini-  
strator Eduard Rapp ist ein in der ungarischen Beamten-  
welt epomachendes Ereigniß, welches wie ein Blitz aus heim-  
terem Himmel herniederfuhr.

Aus Gastein, 2. August wird gemeldet: Se. Majestät  
der Kaiser ist heute um 5 1/2 Uhr Abends in Begleitung der Grafen  
Crenneville und Fünfkirchen hier eingetroffen, und in der Villa Meran  
abgestiegen. Auf der Fahrt durch das Gasteiner Thal wurde der  
Kaiser in allen Orten von den Behörden, den Gemeindevertretungen  
und der ganzen Thalbevölkerung, die im feinsten Sonntagsschmuck  
herbeigeeilt war, auf das Freubigste empfangen. Alle Orte waren auf  
Festlichte mit Kerzen, Fahnen und Ehrensporten mit sinnreichen In-  
schriften geschmückt, und Hochrufe und Böllerhüsse begleiteten Se.  
Majestät bis zu seinem hiesigen Absteigquartier. Der Empfang bei  
der Villa Meran durch den Landesherf, die Behörden, die Geistlichkeit  
und Gemeinde, denen sich zahlreiche Kurgäste und alle Einwohner an-  
schlossen, fand unter Abspielung der österreichischen Volkshymne, an-  
haltenden Jubelruf und Böllerhüssen statt. Se. Majestät sprachen  
herablassend mit mehreren Gemeindegliedern, und hörten mit höchlicher  
Befriedigung die Begrüßungsansprache eines Mädchens an. Inzwischen  
fuhr der König von Preußen in österreichischer Obersten-Uniform mit  
General Mantuffel zur Begrüßung vor; der Kaiser eilte ihm alsbald  
entgegen und empfing ihn am Wagen. Beide Monarchen begrüßten  
sich mit einer herzlichen Umarmung Angesichts der Menschenmenge und  
verfügten sich in die Villa, wo der König eine Viertelstunde verweilte.  
Der Kaiser machte kurz darauf in preussischer Uniform den Gegenbesuch  
beim König und dimirte bei demselben. Soeben findet die Beleuchtung  
des Badeortes, bengalische Beleuchtung des Wasserfalles, Feuer auf  
den Bergen und Musik statt.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den Concipisten der  
k. ung. Statthalterei Vincenz Romay zum wirklichen Secretär dieser  
Statthaltereie ernannt.

Die Gemeinde M. - B e r e n y hat aus Anlaß des heutigen  
Nothstandes öffentliche Musik und Tanz strengstens verboten.  
Die städtische Behörde von Debreczin wird dem „Hortobágy“  
zufolge bei Gelegenheit des heuer daselbst stattfindenden Wett-  
rennens einen „Preis der Stadt Debreczin“ im Betrage von 5 un-  
d ert Ducaten zur Verfügung stellen.  
In Mohács hat sich am 26. Juli ein Reichenverein mit 800  
Mitgliedern constituirt. Jedes Mitglied hat als Einschreibgebühr 50  
fr., und bei jedem sich ereignenden Todesfalle 8 fr. zu zahlen; dage-  
gen werden der Familie eines verstorbenen Vereinsmitgliedes zur Be-  
freitung der Leich entkosten 40 fl. ausbezahlt.  
Durch ein Allerhöchstes Handschreiben an den königl. unga-  
rischen Hofkanzler Grafen Forgách geruhten Se. Majestät, wie die  
„Corr. Rielt und Zigl.“ meldet, demselben anzubefehlen, daß der in  
St.-Márton versammelten „Slovenška Matica“ die Ernennung des  
Bischofs Mojzes zum geheimen Rathe, sowie die Ertheilung einer  
kaiserlichen Spende im Betrage von 1000 fl. d. W. für die „Slovenška  
Matica“ bekannt gegeben wird.  
Von der löbl. königl. Tafel wurden Nachbenannte zur Ab-  
legung der Advocatenprüfung zugelassen und für dieselben der 29.  
August 1863 als Prüfungstermin festgesetzt; namentlich: Alexander  
Saleria, Moriz Löth, Franz Kis, Julius Pauler, Wendelin Moczár,  
Anton Elek, Ladislaus Bargha, Emerich Pósa, Julius Prašnovský,  
Georg Petrovič, Franz Laß, Alex. Molnár, Ludwig Präjser, Ludwig  
Nádasy, Anton Buczil, Josef Szó, Vincenz Papp, Georg Weill,  
Emerich Belzer, Josef Roth, Georg Szabadhegyi, Franz Mattiasch,  
Michael Baló, Franz Zimányi, Gustav Bistidenzky, Ferdinand  
Bobhorányi, Ludwig Eremit, Josef Szabó, Josef Ublarik, Carl  
Formanet.  
Aus Déz s schreibt man dem „Korunt“: Die Theilnahme  
für die vom Nothstand heimgesuchten Brüder wird in unserem Comitae  
durch Liebeswerke thatfächlich bewiesen. Mehrere Grundbesitzer un-  
seres Comitates beriefen Arbeiterfamilien zur Feldarbeit, und diese  
zogen in Massen durch Déz s. Die hiesige Jugend veranfaltete zur  
Unterstützung dieser Unglücklichen, die meist aus Rumänien kamen, eine  
Dilettantenvorstellung.  
Der Magistrat in Breßburg hat an die Ortobewohner einen  
Aufruf zur Betheiligung an einer Sammlung von Geld, Lebensmit-  
teln und Futtergegenständen für die Nothleidenden Niederungarns  
erlassen.  
Das Compossessorat der Pusta Abregyháza im Pesther Comi-  
tate hat für die ungarische Academie der Wissenschaften eine Stif-  
tung von 120 fl. gemacht.  
In Claufenburg hat Sigmund Gáman die Concession zur  
Herausgabe eines politischen Tagesblattes erhalten, das unter dem  
Titel „Erdélyi Posta“ erscheinen soll.  
In Fehrad (Graner Comitae), wo bisher ausschließlich die  
slawische Sprache in Gebrauch war, beschloß die Gemeinde, daß an  
zwei Sonntagen ungarisch, an jedem dritten Sonntag hingegen sla-  
wisch gepredigt werde. Auch in der Schule wurde der Gebrauch der  
ungarischen Sprache eingeführt, und fand die jüngste Prüfung auch  
in dieser letzteren statt, und zwar mit gutem Erfolg.

**Handels- und Börsennachrichten.**

R. & R. Arad, 5. August. (Orig.-Ber.) Durch die  
fortwährend anhaltende Dürre werden die Befürchtungen  
wegen der Kukuruzernte gerechtfertigt und haben die Preise  
effectiver Waare, da auch des schlechten Wasserstandes wegen  
Zufuhren aus Siebenbürgen nur spärlich eintreffen, in den  
letzten Tagen stark angezogen. Es sind einige tausend Metzen  
Kukuruz á fl. 3.25—3.30 verkauft worden und werden  
diese Preise willig angelegt, bei Zurückhaltung der Ceber,  
die höhere Preise fordern. In sonstigen Artikeln herrscht  
wenig Geschäft.  
Am gestrigen Neu-  
Arader Wochenmarke war die  
Zufuhr in Weizen ziemlich stark. Man zahlte je nach  
Qualität fl. 4.50—5.25 pr. Metzen.  
Korn erzielte bei schwacher Zufuhr fl. 2.15—2.20.  
Spiritus bleibt fest; effectiv Waare bedingt 55 1/2  
—66 kr. pr. Grad incl. Gebinde. Pro Ende August ist Einiges  
á 56 1/2 kr. begeben worden. Von  
Sivovitz sind einige Posten hochgradiger Waare  
á fl. 14 1/2 bis fl. 15 pr. Eimer sammt Faß verkauft  
worden.

Die Witterung ist fortwährend trocken heiß und  
windig. Der Horizont zeigt sich zwar oft bewölkt, doch  
zerstreuen sich die Wolken immer wieder, ohne den so sehr  
nöthigen Regen zu bringen.  
Der Maros-Wasserstand ist knapp und  
schlecht fahrbar.

(Verlosung.) Bei der am 1. August stattgehabten  
Verlosung der St. Genoiss-Lose wurden folgende größere  
Treffer gezogen: Nr. 50,743 gew. 50,000 fl., Nr. 58,818  
gew. 3000 fl., Nr. 15,646 gew. 1000 fl., Nr. 49,443  
und Nr. 35,089 gew. je 500 fl., Nr. 54,532, Nr. 36,657,  
Nr. 71,463 gew. je 200 fl., Nr. 44,348, 33,280, 39,450,  
34,476, 19,147, 8742, 13,172, 29,246 gewinnen je 120 fl.  
Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen je 60 fl.

Opfer f. f. Votloziehung vom 5. August:

77	54	31	71	6
----	----	----	----	---

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 5. August 1863.

5% Metalliques . . . . .	76.10
5% National-Anlehen . . . . .	81.85
Banfactien . . . . .	795.—
Creditactien . . . . .	191.—
1860. Staatsanleihe . . . . .	101.—

**Wechsel-Cours.**

Silber . . . . .	111.11
London . . . . .	112.60
Ducaten . . . . .	5.35

Landchaften- und Figuren-Zeichnung gegen ein sehr mäßiges Honorar Unterricht er-  
theilen. Zugleich empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung von allerlei kalligraphischen  
Arbeiten, als: **Diplomen, Adressen, Bürgerbriefen u. dgl.** mit den elegan-  
testen Zierchriften und Ornamenten sowohl nach antiken als modernen Kunstformen.  
(588-3.3) **Ad. Lengyel.**  
(606-3.3)  
In der Pécskaer Spiritus-Fabrik ist  
**Eichen-Scheitholz á 7 fl. — pr. Rftr.**  
**Rufen: „ á 7 fl. 50 pr. Rftr.,**  
vollständige 6' und eine Reihe hoch geschliffet, zu bekommen.  
Nähers all dort oder in Arad, Kreuzgasse Nr. 11, zu erfragen.

